

25.09.2019
158c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Msgr. Pirmin Spiegel (Aachen),
Hauptgeschäftsführer von Misereor und Teilnehmer
der Amazonassynode,
im Pressegespräch zum Thema
„Aktuelle Fragen zur Amazonassynode und zur Klimadebatte“
zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 25. September 2019 in Fulda

Amazonien ist die grüne Lunge der Erde, Sauerstoffgeber für die ganze Welt, einer der artenreichsten Lebensräume auf dem Globus. Amazonien bedeckt eine Fläche größer als alle Länder der Europäischen Union zusammen und ist Heimat für etwa 34 Millionen Menschen, darunter drei Millionen Indigene in 380 Völkern¹. In Amazonien ist unmittelbar erfahrbar, was auf der ganzen Erde gilt: Alles ist mit allem verbunden. Menschen sind Teil eines Kosmos, eines komplexen und zugleich fragilen Systems. Sie leben verbunden mit allem Lebendigen und aller Natur. Wir können die Natur analysieren, aber niemals außerhalb des Systems alles Lebendigen stehen. Wälder in Amazonien brennen. Flüsse im Amazonasgebiet sind vergiftet. Das steht sinnbildlich für die Tatsache: Die Region ist zerrieben zwischen diversen Interessen. Amazoniens Völker und Menschen werden aus ihrer Heimat vertrieben. Auch Kaufentscheidungen in Deutschland hängen mit dem Leben dort zusammen: unsere Autos fahren mit Eisen aus Amazonien, auf unseren Tellern liegt Fleisch aus Amazonien. Amazonien ist sozial, kulturell und ökologisch bedroht.

Was tut die Kirche aus Sorge um das „Gemeinsame Haus“, aus Liebe zur Schöpfung in Amazonien, von dem die Menschen ein Teil sind? Auf welche Weise entdeckt und lebt Kirche das Evangelium in Amazonien? Darüber diskutiert die Amazonassynode in den kommenden Wochen. In den fünfzehn Jahren, in denen ich in Brasilien gelebt und gearbeitet habe, habe ich erfahren und erspürt, was es für Bauern, Fischer, Indigene heißt, in Übereinstimmung

¹ Angaben gemäß REPAM (Hg.), Atlas Panamazónico. Quito/Ecuador 2019.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

und in Spannungen mit der Natur zu leben. Man darf sich das nicht nur romantisch vorstellen. Leben wird der Natur abgerungen, es wird von den Bauernfamilien nur so viel genommen, wie es zum Leben in Würde braucht. Ich habe erfahren, was es heißt, als Begleiter evangeliumsgemäß eine Option an der Seite und mit den Armen zu leben. Morde an Verteidigerinnen und Verteidigern der Menschenrechte und Angriffe auf Rechte der Natur in Amazonien zeigen, wie das herrschende System mit Kritik umgeht. Es vernichtet sie. Sie fallen den Interessen von Wirtschaft, Politik und Konsumenten zum Opfer. Der Schrei der Erde und der Schrei der Armen (*LS 49*) soll von den Synodalen, den Synodenvätern und -müttern, gehört werden. „Wahrscheinlich waren die autochthonen Völker Amazoniens in ihren Territorien nie derart bedroht, wie sie es heute sind. Die Amazonasregion ist ein von vielen Fronten aus umstrittenes Gebiet“ (Papst Franziskus in Puerto Maldonado, Peru, 19. Januar 2018). Die großen geographischen Entfernungen haben auch zu großen pastoralen Entfernungen geführt. Die Unmöglichkeit, wegen fehlender Priester Eucharistie zu feiern, betrifft zentrale Geheimnisse des christlichen Glaubens.

Die Sorge um Amazonien, die Menschen und die Natur, ist für die Kirche nicht neu. Spätestens seit 1972, seit der Versammlung von Santarém in Brasilien, treten Bischöfe der Region länderübergreifend und gemeinsam für eine „Kirche mit amazonischem Gesicht“ ein. Damals und noch mehr heute soll allem Tun der Kirche das Hören auf die Stimmen Amazoniens vorausgehen. Über 87.000 Menschen wurden im Konsultationsprozess zur Vorbereitung der Synode gehört. Ihre Stimmen sind in das Arbeitsdokument (*Instrumentum laboris*²) eingeflossen. Neu ist, dass Aspekte zusammen betrachtet werden: es ist das gleiche Denken, das zu Raubbau an der Natur, zu Verarmung, ja zur Bedrohung ganzer Völker und Gruppen führt und das die Weisheit der Ursprungsvölker nicht anerkennt. Nach 500 Jahren Eroberung, oft einhergehend mit kultureller Verleugnung, hat die Kirche einen Weg der Umkehr begonnen, der Früchte zu tragen beginnt. Mit dem weltweit gültigen Modell des „gutes Lebens“ durch Konsum und der damit einhergehenden imperialen Lebensweise können wir in den nächsten Jahrzehnten unsere Zukunft auf diesem Planeten Erde ins Ungleichgewicht bringen. Unsere Art zu wirtschaften, unsere Lebensstile sind nicht gegenwarts- und nicht zukunftsfähig. Sie lösen die Probleme gerechter und solidarischer internationaler Beziehungen, des Schutzes von globalen Gemeingütern wie Wälder, Wasser, Luft, Klima nicht hinreichend und nicht schnell genug. Es braucht eine Alternative zur Entwicklung oder eine andere Entwicklung, in der das herrschende (Un-)Recht gebrochen wird. Die evangeliumsgemäße Option für die Armen wird durch die Synode konkretisiert.

Christlicher Glaube ist politisch. Mystik und Politik gehören zusammen. Die Synode bietet eine neue Chance, die Trennung zwischen Spiritualität und politisch-sozialem Handeln in der Kirche zu überwinden. Kirche ist mancherorts diejenige, die indigenen Völkern und anderen Bewohnern des Regenwaldes Räume öffnet, um ihre Anliegen zu artikulieren und

² Das *Instrumentum laboris* kann auf Deutsch heruntergeladen werden auf www.misereor.de und www.adveniat.de

uniformierenden Praktiken der globalisierten Wirtschaft zu widersprechen, wie es Kardinal Marx ausdrückt.

Papst Franziskus versucht mit dieser Synode drei wichtige Stränge seines Pontifikats umzusetzen: Synodalität, Evangelisierung, Ökologie. In drei Dokumenten hat er diese Aspekte vertieft: In der Apostolischen Konstitution „*Episcopalis Communio* über die Bischofssynode“ (2018) betont er, „der synodale Weg beginnt mit dem Hinhören auf das Volk“. Im Apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute“ (2013) skizziert er die missionarische Dimension einer Kirche im Aufbruch. Aufbruch hat zu tun mit „aufbrechen“ und „an die Ränder der Welt gehen“ und meint zugleich, verhärtete Strukturen aufzubrechen. Von der Synode wird erwartet, dass sie den Realitäten Amazoniens gerecht wird. Eine Kirche mit amazonischem Gesicht wird vor Ort mit dazu Beauftragten präsent sein und eine jahrhundertealte Pastoral ablösen, die eher auf gelegentliche Besuche ihrer Amtsträger ausgerichtet war. Die Amazonassynode, sagte der Papst, sei eine „Tochter“ von *Laudato si'*. Die „Enzyklika *Laudato si'* über die Sorge für das Gemeinsame Haus“ (2015) enthält das Programm der katholischen Kirche angesichts der heutigen sozialen und ökologischen Mehrfachkrisen. Die „integrale Ökologie“ (LS 137 ff) zeigt, „bis zu welchem Punkt die Sorge um die Natur, die Gerechtigkeit gegenüber den Armen, das Engagement für die Gesellschaft und der innere Friede untrennbar miteinander verbunden sind“ (LS 10). Dies gehört zu einem integralen Prozess der Evangelisierung. Alles ist miteinander verbunden.

Indigene Völker bringen schon lange ihre Kulturen in die Kirche ein, nicht nur in Amazonien, sondern weltweit. Das Verhältnis von Kulturen und Kirche wird bei der Synode zur Sprache kommen. Die Option für die Anderen verlangt von der Kirche, aus dem Glauben heraus anzuerkennen, dass in Amazonien in indigenen Kulturen Gott erkannt wird. Da keine Kultur perfekt ist, sind alle Menschen, Völker und Gemeinschaften darauf angewiesen, im Dialog voneinander zu lernen. Die Synode beschreitet auf diese Weise auch theologisch begründet den Weg der Dezentralisierung, den Papst Franziskus seiner Kirche empfiehlt (vgl. EG 16). Missionare, Priester, Bischöfe, die das Leben dort teilen, stellen fest, dass ihre Kirche immer noch nicht hinreichend „Karipuna“, „Yanomami“, „Ashaninka“ etc. spricht, den Glauben zu wenig oder nicht von den Kulturen der Ursprungsvölker her auslegt. MISEREOR fördert seine Partner darin, indigene Völker und Gemeinschaften in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen (ILO 169). Es ist an der Zeit, dass die deutsche Regierung endlich die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation unterzeichnet, die das Recht der Völker auf Anhörung bei der Planung von wirtschaftlichen Aktivitäten in ihren Territorien festschreibt.

MISEREOR unterstützt aktuell über 100 Projekte lokaler Partner in Amazonien mit einem Volumen von etwa zehn Millionen Euro pro Jahr. Lösungen können nicht von uns vorgegeben werden, seien sie noch so wohlmeinend. Die Bewohnerinnen und Bewohner Amazoniens müssen selber Subjekte und Teil der Lösung sein. Entwicklungszusammenarbeit

heißt demnach auch, bei uns Räume zu öffnen, damit die Betroffenen gehört und ihre Rechte ins Spiel gebracht werden. Wahrnehmen und Denken müssen sich auch bei uns ändern. „Gutes Leben“ kann nicht in möglichst viel Konsum bestehen, sondern ergibt sich aus der Qualität der Beziehungen. Lebensqualität darf nicht mit Konsumquantität verwechselt werden. Dies geschieht etwa durch eine ökologische Landwirtschaft, nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, veränderte Mobilitätsformen, gerechte und transparente Handelsbeziehungen.

Auf der Synode wird die Kirche der Dringlichkeit der Situation und dem Evangelium gehorchend über die nächsten Schritte beraten. Sie wird über Kriterien und Maßnahmen nachdenken, die die Kirche handlungsfähig machen beim Schutz des Waldes, der Arten, des Klimas, der Menschenrechte. Diese Empfehlungen werden nicht nur für die Kirche in Amazonien, sondern für die Kirche weltweit bedeutsam sein.